

der Vorarlberger Schule. Die dorthier empfangenen Anregungen verwertete er dann in selbständiger und geschickter Weise bei seinen in viel kleineren Maßverhältnissen und unter bescheideneren Bedingungen erbauten Kirchen von Buxheim und Siessen.

4. Zwanzig Jahre später hatte Zimmermann dann nochmals einen Langbau auszuführen, nämlich die unbedeutende, durch eine stillose Restaurierung ihres Rokoko-Charakters gänzlich verlustig gegangene kleine Dorfkirche von Ingenried bei Schongau, über die er die bauliche Oberleitung hatte zur selben Zeit, als er an der Wallfahrtskirche Wies tätig war<sup>1)</sup>. Der Grundstein wurde am 5. Juli 1745 durch den Abt von Steingaden gelegt; der Bau war 1746 vollendet und erhielt 1754 die Weihe<sup>2)</sup>.

Es ist wieder das alte Schema der kleinen bayerischen Landkirchen verwendet, einschiffiges Langhaus mit eingezogenem Chor. Ein Zeichen späterer Entstehung gegenüber Mödingen und Siessen ist die Einführung geschwungener Linien, und das Streben, harte Ecken durch weiche Übergänge zu ersetzen, wie sich dies an der westlichen Eingangsseite und der östlichen Abschlusswand des Chores zeigt. Über der durch zwei Pilaster eingeschlossenen Mitte der Chorrückwand wächst der Turm empor. An der Eingangswand und der Chorpartie deuten die geschwungenen Umrissformen der kleinen Ovalfenster auf Zimmermannsche Art. Im Innern sind der Wand Pilaster vorgelegt, die die Deckenwölbung tragen. Heute ist der ganze Raum durch eine stillose Restauration verdorben.

5. Zuletzt sei hier noch ein Grundrissentwurf von der Hand Zimmermanns zu einem Umbau der alten

1) Die Zuschreibung an ihn gründet sich auf einen im Turmknopf gefundenen Zettel mit der Notiz, dass die Kirche vom *architectore spectabili domino Dominico Zimmermann Landsbergensi* erbaut sei.

2) A. Schröder im Archiv für christl. Kunst XXV (1907), 89. Handschrift, L. Fischeriana Nr. 2 St.-Bibl. München.

dreischiffigen gotischen Kirche von Schongau erwähnt, über den sein Gutachten eingeholt wurde. Der Originalplan befindet sich im Münchner Kreisarchiv. Professor Schober in Landsberg wies mich in liebenswürdiger Weise darauf hin. Dem Plan hat Zimmermann die zu machenden Änderungen eingeschrieben, so dass man ein klares Bild von seinen Vorschlägen bekommt. An der einen Längsseite wollte er die alte Mauer wieder benutzen; die andere dagegen sollte wegen Baufälligkeit niedergelegt und weiter hinausgeschoben werden. Natürlich war die Beseitigung der zwei Reihen von Innenstützen vorgesehen, um aus der alten dreischiffigen eine einschiffige Rokokoanlage zu machen. In den von den einspringenden Pfeilern gebildeten kapellenartigen Vertiefungen sollten unter den Fenstern Nebentäpfe stehen. Auch die Westwand sollte etwas weiter hinausgeschoben werden und in grossen Rundungen sollte der Übergang in die Längsseiten erfolgen, in denen die Eingänge angebracht waren.

»Wegen gehabter Mühewaltung und gemachtem Riss« empfing Zimmermann die Summe von 10 fl. Die bald darauf erfolgende Modernisierung der Kirche durch Franz Schmuzer zeigt ganz diese Anlage; daher ist es sehr wahrscheinlich, dass der Plan Zimmermanns dem Umbau zu Grunde gelegt wurde.

#### b) Zentralisierende Kirchenbauten.

1. Unmittelbar nach Beendigung der Siessener Kirche begann Zimmermann mit der Wallfahrtskirche von Steinhausen, einem Bau, der durch seine originelle Anlage seinerseits auch Zeugnis gibt von der grossen Produktivität des Rokoko auch auf dem Gebiete kirchlicher Architektur.

Die Wallfahrtskirche von Steinhausen (*Tafel 8*), auf einsamem Hochplateau eine Stunde nordwestlich vom Kloster Schussenried gelegen und zu diesem gehörig, verdankte ihre Entstehung im 15. Jahrhundert einem wundertätigen Gnadenbild einer Pietä. Reichsprälat Didacus Ströbele von Biberach, seit 1719 Abt von Schussenried, fasste in-